

IN LIECHTENSTEIN DAHEIM – EINE KAMPAGNE DES ARBEITSKREISES INTEGRATION

Integration ist nicht gleich Assimilisation

Für Julia Frick ist Integration nicht gleich Assimilisation. «Denn das würde bedeuten», so die 32-Jährige, «sich und seine Kultur völlig aufzugeben.»

Vielmehr versteht sie Integration als gegenseitiges aufeinander zu- und eingehen – der kulturelle Hintergrund ist ein wichtiger Teil dieser Kommunikation. In der Familie Frick erlebte Julia schon in jungen Jahren, dass Gäste aus verschiedenen Ländern ein wichtiger, weil befruchtender Teil des Lebens sind. Für ihre Eltern war und ist es selbstverständlich, Menschen anderer Nationen, die sich in Liechtenstein niederliessen, zur Seite zu stehen. Julia erlebte diese Offenheit stets als eine grosse Bereicherung: «Für mich ist Integration deshalb so positiv, weil man viel Neues kennenlernen – es war spannend, Schulkollegen zu haben, die aus völlig fremden Ländern kamen und die nebst Deutsch noch eine andere Sprache beherrschten.» Später erkannte sie,

dass das Positive beim Thema Integration auch darin liegt, dass man sich selbst reflektieren muss, um das Fremde, das Andere annehmen zu können. «Das hat mit den eigenen Wurzeln, der eigenen Selbsteinschätzung zu tun», ist die junge Frau überzeugt. Dazu brauche es jedoch selbstbewusste Bürgerinnen und Bürger, die bereit seien, auf die ausländischen Familien zuzugehen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und sie damit an der hiesigen Kultur aktiv teilhaben zu lassen. Dies würde es für Menschen aus anderen Kulturkreisen einfacher machen, sich zu öffnen und sich in Liechtenstein zu integrieren.

Aus der Ferne betrachtet

Julia Frick erinnert sich, dass während ihrer Kindergartenzeit oft von den «schwarzen Männern» die Rede war. Und dass man sich vor denen in Acht nehmen müsse. Damit seien die Gastarbeiter aus Italien gemeint gewesen – was es allerdings mit dieser Warnung auf sich hatte, sei ihr nie richtig klar gewesen. Julia lehnt Vorurteile dieser Art kategorisch ab. «Es ist doch tragisch, dass ganze Völker auf einzelne negative Vorfälle reduziert werden – und nicht zuletzt werden ja auch die Frauen und Kinder in den gleichen Topf geworfen», sagt sie und deutet damit auch an, dass es in den wenigsten Fällen Frauen sind, die Gewalttaten verüben, ganz zu schweigen von den Kindern.

Als Julia nach ihrer Schulzeit in Liechtenstein ihre Matura in Basel machte und nach einem Sprachaufenthalt in England vier Monate durch Mexiko reiste, sah sie ihre Heimat mit anderen Augen. «Damals wurde mir zum ersten Mal richtig bewusst, wie völlig anders man leben kann. Mexiko war ein Kulturschock für mich. Meine «Weltrettungsvorstellungen» kamen ins Wanken. Ich erkannte, dass das Ganze wohl doch nicht so einfach ist, wie ich mir das immer vorgestellt hatte.» Gerade in dieser Zeit ist sich



Julia Frick: «Integration ist ein gegenseitiges aufeinander zu- und eingehen.»

Bild pd

Julia ihrer Kultur, ihrer Heimat sehr bewusst geworden. «Ich habe viel deutlicher erkannt, dass es vieles gibt, was ich an Liechtenstein sehr schätze.»

Während ihres Geschichtsstudiums in Freiburg CH setzte sich Julia später dann auch stark mit der eigenen Heimat auseinander, ging den historischen Pfaden der Bewohnerinnen und Bewohner der Alpenländer nach und stellte sich die Frage, weshalb diese so sind wie sie sind. Gerade die Sicht über die Jahrhunderte zeigte, dass faktisch alle Völker während ihrer Geschichte irgendwann und irgendwo einmal Fremde waren.

Doppelte Staatsangehörigkeit

Was für Julia Frick selbstverständlich ist, ist für viele andere unmöglich:

Die junge Frau ist seit ihrer Geburt Doppelbürgerin – von Mamas Seite hat sie die schweizerische, von Papa die liechtensteinische Staatsbürgerschaft. «Das würde ich mir für alle wünschen. Wenn jemand in Liechtenstein lebt und sich hier daheim fühlt, sollte er oder sie die Möglichkeit haben, den Pass zu bekommen, ohne die angestammte Staatsangehörigkeit aufgeben zu müssen.

Schliesslich ist sowohl die neue als auch die alte Heimat Teil von einem, den man nicht einfach ablegen kann.» (pd)

Infos zur Kampagne

Im Rahmen des «Europäischen Jahres der Chancengleichheit für alle» stellt der Arbeitskreis Integration 14 Personen vor, die in Liechtenstein ihre Heimat gefunden haben: Ausländerinnen/Ausländer und Einheimische. Menschen, die hierhergekommen sind und solche, die hier geboren wurden. Zudem werden vier Integrationsprojekte präsentiert, die Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammenführen.

Kontaktstelle: Stabsstelle für Chancengleichheit, Veronika Marxer, Äulestrasse 51, 9490 Vaduz, info@scg.llv.li/www.scg.llv.li

Mehrheit Doppelbürger

Wer sind die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner? Sind sie Schweizerinnen, Österreicher, Deutsche, Italienerinnen, Holländer, Amerikanerinnen? Die Mehrheit der jüngeren Liechtensteiner und Liechtensteinerinnen sind aufgrund der unterschiedlichen Nationalität von Vater und Mutter Doppelbürger / Doppelbürgerinnen oder Mehrstaatler/Mehrstaatlerinnen.



2007 – Europäisches Jahr der Chancengleichheit für alle
Gefördert von der Europäischen Kommission

Übernächste Woche ist Vätertag

In zahlreichen Schulen und Kindergärten laufen bereits die Vorbereitungen. Am Freitag, 21. September, soll wieder ein Vätertag stattfinden.

Väter, Göttis, Opas und andere männliche Bezugspersonen können ihre Kinder an deren «Arbeitsplatz» besuchen. Alle Töchter und Söhne – vom Kindergartenalter an bis hin zur Oberstufe – können dazu einladen. Der von der Gruppe «Mannsbilder» lancierte Vätertag erfreut sich seit 2004 steigender Beliebtheit. Für die Väter ist es eine sehr gute Möglichkeit, in den Schul- oder Kindergartenalltag hineinzuschnuppern. Man bekommt zwar sehr vieles von Erzählungen der Kinder über den Tagesablauf mit, aber wie

Rückmeldungen zeigen, ist es anders, selbst dabei zu sein. Ein Angebot wie der Vätertag, nämlich die Lebenswelt der Kinder kennenzulernen, kann die Beziehung von Vätern zu ihren Söhnen und Töchtern bereichern und vertiefen.

Hinter den Kulissen

Der Vätertag ist ein Angebot der Gruppe «Mannsbilder» in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle für Chancengleichheit. Die Gruppe «Mannsbilder» sind Männer vom Haus Gutenberg, der Erwachsenenbildung, der Fachstelle für Sexualfragen, dem Verein Netzwerk sowie aus dem Verwaltungsbereich und der Privatwirtschaft.

2006 wurde eine Befragung in Unternehmen und allen Schulen bzw. Kindergärten des Landes durchge-

führt. Die vielen Anregungen legten eine weitere Durchführung der Vätertage nahe. Neu werden die Vätertage jedoch alternierend jedes 2. Jahr in Schulen/Kindergärten und Unternehmen stattfinden. Viele Firmen haben mit dem Vätertag gute und schöne Erfahrungen gemacht. Deshalb ist der nächste Vätertag für 2008 in Unternehmen bereits in Vorbereitung.

Anmeldung erbeten

Mitmachen ist ganz einfach: Das Anmeldeformular, das die Kinder nach Hause bringen, ausfüllen, diesen wieder mitgeben oder sich in den Schulen/Kindergärten direkt anmelden. (pafl)

Bei Fragen: Stabsstelle für Chancengleichheit, Äulestrasse 51, 9490 Vaduz, E-Mail: nina.hilti@scg.llv.li oder Fax 236 65 60, Nina Hilti.



Erfreut sich grosser Beliebtheit: Der Vätertag wird immer stärker genutzt. An diesem Tag erhalten Väter einen Einblick in den «Alltag» ihrer Kinder. Bild pd

Lehrplan, Notendruck, Kreativität



Vaterland magazin
abc-schützen

AM KOMMENDEN FREITAG.